ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Rauchfuß, Aribert

Article — Digitized Version

Erdöl in der "Kleinen Freihandelszone"

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Rauchfuß, Aribert (1960) : Erdöl in der "Kleinen Freihandelszone", Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 40, Iss. 6, pp. 334-336

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/132981

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Erdöl in der „Kleinen Freihandelszone"

Aribert Rauchfuß, Wiesbaden

Die sieben Länder der „Kleinen Freihandelszone" (Großbritannien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Österreich, Portugal, Schweiz) sind nicht so sehr mit Erdölreichtümern gesegnet wie die Länder der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft. Von den Mitgliedsstaaten der „Kleinen Freihandelszone" spielen nur Österreich und Großbritannien eine Rolle in der Reihe der westeuropäischen Erdölproduzenten, wobei Österreich mit seiner Förderung von rd. 3 Mill. t im Jahre 1958 annähernd an die Förderleistung der Bundesrepublik Deutschland herankommt und der zweitgrößte Erdölproduzent Westeuropas ist.

ERDÖLPRODUKTION ÖSTERREICHS

Österreich verfügt über vier erdölhöffige Sedimentbecken mit einer Gesamtausdehnung von 37 500 qkm. Es handelt sich um folgende Becken: Flyschgebiet, Molassegebiet, das sich von der Schweiz über Südwürttemberg, Bayern, Oberösterreich bis nach Mähren erstreckt, das große inneralpine Becken und das Grazer Becken. Die österreichischen Erdöl- und Erdgaslagerstätten finden sich hauptsächlich im inneralpinen Wiener Becken, in einer schmalen Zone von 75 km Länge und 20 km Breite. In der Flyschzone wurden Spuren von Erdöl und Gas an der Erdoberfläche beobachtet. Die Bohrtätigkeit war hier bisher nur sporadisch. Auch im Grazer Becken wurde bisher kein produktives Vorkommen gefunden. Der übrige Teil des Landes ist noch nicht genügend untersucht worden. Anfang November 1959 wurde bekannt, daß in Oberösterreich in der Gegend um Ried im Innkreis ein neues reiches Erdölgebiet gefunden worden ist. Die Konzession in diesem Raum gehört der englisch-amerikanischen Rohölgewinnungs AG (RAG). Vier im Raum östlich von Ried niedergebrachte Bohrungen sollen sämtlich fündig geworden sein. Die RAG bereitet jetzt zwei neue Bohrungen in diesem Gebiet vor. Zwischen der Vorarlberger Erdöl GmbH in Bregenz und der Preußag (Preußische Bergwerks- und Hütten AG) wurde Mitte 1959 ein Abkommen unterzeichnet, nach dem die Preußag im Gebiet von Dornbirn Probebohrungen einleitet. Die Erdölsuche wird im Süden und Westen des Landes fortgesetzt, zumal sich im Laufe der vergangenen Jahre gezeigt hat, daß Österreichs Erdölförderung sinkt. Die Fördermenge stellte sich 1958 auf 2,84 Mill. t gegenüber 3,19 Mill. t 1957, 3,43 Mill. t 1956 und dem Höchststand von 3,67 Mill. t im Jahre 1955. Die wichtigsten Erdölfelder Österreichs sind: Zistersdorf, Gaiselberg, St. Ulrich-Hauskirchen (Neusiedl), Maustrenk, Mühlberg und die Feldergruppe Matzen-Auerstal-Bockließ.

Das erste Öl wurde im Jahre 1906 bei Taufkirchen entdeckt. Es handelte sich um eine Schweröllagerstätte, die erst viele Jahre später (1946 bis 1952) eine kaum nennenswerte Ausbeute ergab. Im Wienerbecken wurde 1925 im Auftrage der Vacuum Oil Company bei Gösting (Niederösterreich) nach Erdöl gebohrt. Weder diese Bohrungen noch die der Steinberg-Naphta hatten einen Erfolg. Auch die Versuche der Gewerkschaft Raky-Danubia blieben ohne großen Erfolg; zwar fand man im Wienerbecken im Jahre 1930 Erdöl, doch versiegte die Quelle in wenigen Tagen. Auch die Erdölproduktionsgesellschaft mbH (EPG), die gemeinsam mit der Raky-Danubia bei Gösting bohrte, konnte im Jahre 1932 nur einen geringen Erfolg erzielen. Erst die Bohrung Gösting 2 der EPG nördlich Zistersdorf, die 1934 fündig wurde, war der Beginn der österreichischen Erdölproduktion. Zur gleichen Zeit gründeten die Vacuum Oil Co. (USA) und der englisch-holländische Konzern Shell die „Rohölgewinnungs AG (RAG)", die auf Grund des österreichischen Berggesetzes von 1954 rd. 7 000 Freischürfrechte erwarb. Die Erschließung des Wienerbeckens setzte ein. Daran waren außerdem beteiligt: Steinberg-Naphta, EPG, R. K. van Sickle sowie 1939 die Deutsche Erdöl AG, die Internationale Tiefbohr AG (ITAG) sowie die Firmen Elwerath und Preußag. Im Jahre 1938 trat das Bitumengesetz in Kraft, das die Aufsuchung und Gewinnung von Bitumen dem Staat vorbehielt. Das Deutsche Reich vergab an verschiedene deutsche Gesellschaften Schürf- und Gewinnungsverträge, und man war vor allem während des Krieges bemüht, die Erdölförderung zu erhöhen.

Die österreichische Erdölproduktion

(in t)

Jahr	Menge	Jahr	Menge
1930	4	1949	1 157 368
1940	413 120	1950	1 698 844
1941	625 467	1951	2 283 436
1942	870 584	1952	2 764 945
1943	1 103 577	1953	3 220 934
1944	1 212 840	1954	3 431 782
1945	448 070	1955	3 666 112
1946	845 481	1956	3 427 483
1947	910 396	1957	2 185 598
1948	950 767	1958	2 836 396

DEMONTAGE UND REPARATIONEN

Aus den Produktionsziffern geht hervor, daß die Erdölproduktion Österreichs nach Kriegsende stark zurückging, was in erster Linie auf die umfangreiche Demontage von Betriebsanlagen nach dem Einmarsch der Sowjets zurückzuführen ist. Später nahmen die Sowjets den Betrieb wieder auf und schlossen die von ihnen übernommenen Erdölbetriebe in der „Sowjetischen Mineralölverwaltung (SMV)" zusammen. Die Sowjets erschlossen 1949 die Feldergruppe Matzen-Auerstal-Bockließ und steigerten dadurch die Produktion über die während des Krieges erreichte Höhe. Obwohl Österreich bereits 1946 die Erdölwirtschaft verstaatlichte, konnte das Gesetz erst nach dem Staatsvertrag vom 15. 5. 1955 durchgeführt werden. Die SMV wurde in die „Österreichische Mineralölverwaltung AG (ÖMV)" umgewandelt. Nach dem Gesetz fallen die Entscheidungen über die Verwaltung der verstaatlichten Betriebe einschließlich der Erdölunternehmungen in den Wirkungskreis der Bundesregie-

rung, die die Anteilrechte des Bundes durch die Industrie- und Bergbauverwaltungsgesellschaft mbH ausübt. Einziger Gesellschafter ist der Bund.

Die österreichische Erdölindustrie wurde durch die Ablöselieferungen stark belastet. Auf Grund des Moskauer Memorandums vom 15. 4. 1955 hat Österreich 10 Jahre lang jährlich 1 Mill. t Rohöl unentgeltlich an die Sowjetunion zu liefern. Im Juli 1958 wurde diese Last dadurch erleichtert, daß die Sowjetunion in den letzten 7 Lieferjahren — ab 27. 7. 1958 bis 26. 6. 1965 — jährlich je 500 000 t sowjetisches Erdöl unentgeltlich an Österreich liefern wird. Außerdem sieht der Staatsvertrag vor, daß Österreich 150 Mill. $ in 6 Jahren (bis 26. 7. 1961) an die Sowjetunion zu zahlen hat. Österreich ist berechtigt, diese Ablösesumme auch in Waren abzustatten, was bisher auch ausnahmlos durchgeführt wurde. In der vertraglichen Abmachung über die Durchführung dieser Warenlieferungen stand an erster Stelle die Lieferung von jährlich 200 000 t Erdöl. Da die österreichische Erdölproduktion in den letzten Jahren zurückgegangen ist, hat sich die Sowjetunion bereit erklärt, an Stelle dieser 200 000 t Erdöl auch andere Waren anzunehmen.

Bis zum Jahre 1955 schätzte man die Erdölreserven Österreichs auf 93,3 Mill. t. Eine Gruppe österreichischer und sowjetischer Geologen hatte diese Schätzung vor Übergabe der SMV durchgeführt. Im Jahre 1956 korrigierte die Geologische Bundesanstalt diese Reserven. Ihre Berechnung ergab nur noch Reserven in Höhe von 58,5 Mill. t. Hierbei muß allerdings berücksichtigt werden, daß die Schätzung der SMV auch die „möglichen" Reserven enthielt, während sich die Geologische Bundesanstalt nur auf die sicheren und die wahrscheinlichen Reserven stützte.

Die österreichische Erdölindustrie investiert nach wie vor erhebliche Beträge. Österreich hat seit der Übernahme seiner Erdölfelder aus der sowjetischen Verwaltung im August 1955 etwa 2,3 Mrd. öS investiert. Die jährliche Investitionsrate beträgt derzeit bei der ÖMV 600 Mill. öS, das sind 3 % des gesamten österreichischen Investitionsvolumens. Je Kopf der Betriebsangehörigen gerechnet, bedeutet das, daß die österreichische Erdölwirtschaft rd. zehnmal soviel investiert wie im Durchschnitt ein Industriebetrieb.

ERDÖLVORKOMMEN GROSSBRITANNIENS

Von den übrigen Ländern der „Kleinen Freihandelszone" verfügt nur noch Großbritannien über produktive Erdölvorkommen, die allerdings sehr gering sind. Großbritannien, das selbst zu den größten Erdölverbrauchern der Welt zählt, besitzt 6 erdölhöffige Sedimentbecken mit einer Gesamtausdehnung von 54 000 qkm. Es handelt sich um die Becken: Mesozoikum-Becken in Südengland, Permbecken in Nordostengland, Karbonbecken von Südschottland, Karbonbecken von Lancashire, Karbonbecken der Midlands und Paläozoikumbecken der Südmidlands.

Bis zum ersten Weltkrieg waren in Großbritannien keine ernsthaften Anstrengungen zur Suche nach Erdöl und Erdgas unternommen worden. Während des Krieges führte der Mangel an einheimischen Ölquellen zur Aufstellung eines von der Regierung unterstützten Programms für die Erdölexploration in den Jahren 1918 bis 1922. Kurz nach dem Ende des ersten Weltkrieges wurde die Bohrung bei Hardstoft in Derbyshire (Karbonbecken der Midlands) fündig. Bis 1954 produzierte diese Bohrung insgesamt 4 000 t. 1934, nach dem Erlaß des „Petroleum Act", begannen mehrere Gesellschaften mit umfangreichen Aufschlußarbeiten in allen Teilen des Landes, zumal man verschiedene kleine Erdölanzeichen in den Midlands und Erdgasspuren in Yorkshire und Südschottland entdeckte. 1939 wurden geophysikalische Untersuchungen in Nottinghamshire und Lincolnshire durchgeführt. Hierdurch wurde ein wirtschaftliches Ölvorkommen bei Eakring im „Millstone-Grit" (Namur) und in den darüberliegenden „Coal Measures" (Westfal) entdeckt.

Der zweite Weltkrieg unterbrach diese Aufschlußarbeiten. Einige kleine Lagerstätten wurden noch im Karbonbecken der Midlands bei Dukes Wood, Kelham Hills und Caunton gefunden. Im Südenglischen Becken wurden bis 1955 9 Bohrungen ohne Erfolg niedergebracht. Im Permbecken Nordostenglands wurde 1939 bei Eksdale eine Bohrung niedergebracht, die erdgasfündig wurde. Im Karbonbecken von Südschottland entdeckte man 1937 bei Cousland ein bemerkenswertes Erdgasvorkommen. Weitere Bohrungen in diesem Gebiet hatten jedoch bisher keinen Erfolg. Im Karbonbecken von Lancashire traf eine Bohrung bei Peal in der Nähe von Formby auf Erdölspuren. Weitere Testbohrungen bei Leeswood und Croxteth waren erfolglos. Großbritanniens größtes Erdölfeld ist nach wie

Die ideale Krankenversicherung für Auslandsreisen und -aufenthalte

beginnt mit der Abreise und deckt das Krankheitskostenrisiko während der gesamten Dauer des Auslandsaufenthaltes. Für **1,80 DM je Woche** zahlen wir **1500,— DM** Krankheitskosten in Europa. Diese Summe kann beliebig vervielfacht werden. (Zuschlag für außereuropäische Länder).
Keine Formalitäten: Sie verlangen die **Police per Nachnahme,** unter Angabe von Namen, Geb.-Daten, Anschrift, Auslandsziel, Beginn und Dauer der Reise (bis zu 3 Monaten) sowie der gewünschten Versicherungssumme. Für längere Auslandsaufenthalte (bis zu 3 Jahren) verlangen Sie bitte Spezialtarif WL. Beide Versicherungen können einzeln und als Gruppenversicherung abgeschlossen werden.

Volkswohl

Krankenversicherung V. a. G.

Hauptverwaltung Dortmund · Ruhrallee 92 · Tel.: 2 78 51

vor das von Eakring. In den letzten Jahren sind zu den alten Feldern Eakring, Dukes Wood, Kelham Hills und Caunton, die bereits in den Jahren 1939 bis 1944 entdeckt wurden, noch ein weiteres Feld von mittlerer Größe bei Plungar und ein zweites bei Egmonton (1955) gekommen. Diese ließen die britische Förderkurve wieder ansteigen. Im September 1959 wurden zwei neue Bohrungen bei Kimmeridge Cliffs (Dorset) fündig. Obwohl Großbritannien im Jahre 1958 nur rd. 100 000 t Erdöl fördern konnte, ist man in Anbetracht des Vorhandenseins von Muttergesteinen optimistisch und wird weitere Aufschlußarbeiten durchführen.

GERINGE AUSSICHTEN IN DEN ÜBRIGEN LÄNDERN

Nichtproduzierende Länder der „Kleinen Freihandelszone" sind Dänemark, Norwegen, Portugal, Schweden und die Schweiz. In Dänemark hatte man zwar nahe der deutschen Grenze einige Ölanzeichen beobachtet. Auch sind Erdgasspuren von einigen wenigen Stellen der Dänischen Inseln bekannt. In Schweden kommt als einziges Gebiet der südlichste Teil von Schonen in Betracht, dessen geologische Struktur mehr oder weniger mit derjenigen von Dänemark und Nordwestdeutschland übereinstimmt. Die alpine Vortiefe des Molassebeckens, in der inzwischen in der Bundesrepublik Deutschland einige Erdöl- und Erdgasvorkommen gefunden wurden, umfaßt auch einen großen Teil der nördlichen Schweiz. Spuren von Erdöl und Erdgas wurden verschiedentlich beobachtet. Die Erdölaussichten können daher auch in dem schweizerischen Anteil dieses großen Tertiärbeckens als günstig angesehen werden. Die Untersuchungsarbeiten sind inzwischen aufgenommen worden. Während man in Norwegen die Möglichkeiten zur Auffindung von Erdöl für ausgeschlossen hält, glaubt man, daß Portugal über Erdölreserven verfügt. Die Sedimente des Lusitanischen Troges und insbesondere der Jura haben verschiedentlich Erdölspuren gezeigt. In den Jahren 1953 bis 1954 wurden einige Tonnen Erdöl bei Torres Vedras, nördlich von Lissabon, gewonnen. Die Aufschlußarbeiten in Portugal sollen energisch vorangetrieben werden.

Abgesehen vom größten Teil der Skandinavischen Halbinsel, deren geologischer Bau jede Möglichkeit der Entdeckung von Erdöllagerstätten ausschließt, besteht der Untergrund Europas vorwiegend aus sedimentären Becken. Es wird möglich sein, die Erdölförderung in diesen Teilen Europas zu steigern bzw. neue Erdölfelder zu erschließen. Allerdings werden die Länder der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft eine wesentlich günstigere Erdölposition einnehmen als die „Sieben" der „Kleinen Freihandelszone".

Die Rohstoffe der Welt: Aluminium

W. L. Hudson, London

Verglichen mit seinen seit altersher bekannten „Konkurrenten", vor allem Eisen und Kupfer, ist Aluminium ein junger Werkstoff. Er ist aber schnell unentbehrlich geworden und hat die alten Metalle auf manchen Gebieten teilweise verdrängt, etwa in der Bauwirtschaft, dem Fahrzeugbau oder der Elektroindustrie. Aluminium kommt nicht in reinem Zustand in der Natur vor, sondern wird aus steinigen und erdigen Gemengen von wasserhaltigen Oxyden einer Reihe von Elementen gewonnen, darunter Aluminium selbst sowie Silizium, Eisen, Titan usw. Diese Gemenge werden zusammengefaßt unter der Bezeichnung Bauxit oder Tonerden.

Das metallische Aluminium ist silberweiß, gehört zur Gruppe der Erdmetalle und ist eines der wichtigsten Leichtmetalle, die der Welt heute bekannt sind. Das spezifische Gewicht des Aluminiums (chemisches Zeichen Al) beträgt mit 2,7 etwa ein Drittel des spezifischen Gewichts von Eisen. Die Ordnungszahl ist 13, die Massenzahl 27, das Atomgewicht 26,97. Der Schmelzpunkt liegt bei 658° C, der Siedepunkt bei 2 400° C. Die elektrische Leitfähigkeit von Aluminium beträgt etwa 60 % von der des Kupfers. Aluminium ist leicht oxydierbar, haltbar, aber nicht ganz säureunempfindlich. Im Jahre 1825 wurde Aluminium zum ersten Male chemisch rein dargestellt, aber damals nur in pulverisierter und damit technisch noch nicht verwendbarer Form. Erst wesentlich später, mit dem Aufkommen der Elektroindustrie im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, gelang die Großgewinnung von Hüttenaluminium — Reinaluminium mit einem Metallgehalt von 99,5 % bis 99,7 %. Damit trat Aluminium in die Reihe der technischen Werkstoffe ein.

BAUXIT-VORKOMMEN

Der Name Bauxit ist von seinem ursprünglichen Fundort, Les Baux in Südfrankreich, abgeleitet. Dieses steinige Gemenge ist heute die einzige wirtschaftlich ausnutzbare Quelle für Aluminium. Bauxit kommt in der ganzen Welt vor, und zwar in solchen Mengen, daß der Aluminiumgewinnung im Gegensatz zu anderen Metallen praktisch keine Grenzen gesetzt sind. Es sei darauf hingewiesen, daß ein großer Teil der Erdoberfläche aus Tonerde besteht. Die drei wichtigsten Formen von Bauxit sind Gibbsit, Böhmit und Diaspor; sie kommen meist gemischt vor. Bauxit ist ein Produkt der Verwitterung aluminiumhaltiger Gesteine wie Granit, Serpentin, Basalt, Dolerit, Ton oder Kalk. Es gibt keine Periode der Erdgeschichte nach dem Devon, in der nicht Bauxit entstanden ist. Bauxit kommt vor in Schichten bis zu 1 500 m Dicke (UdSSR) unter Sedimentgestein, in Taschen in Kalk und Dolomit, an der Oberfläche und schließlich als Schwemmsand. Der Abbau bzw. die Abtragung geschieht dementsprechend untertage oder in offenen Gruben.

Die geologisch festgestellten Weltreserven an Bauxit sind nach den letzten verfügbaren Angaben des amerikanischen Bureau of Mines (1950) auf 1,6 Mrd. t zu